

Gotische Altäre in Graubünden

Autor(en): **Wyss, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **15 (1964)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

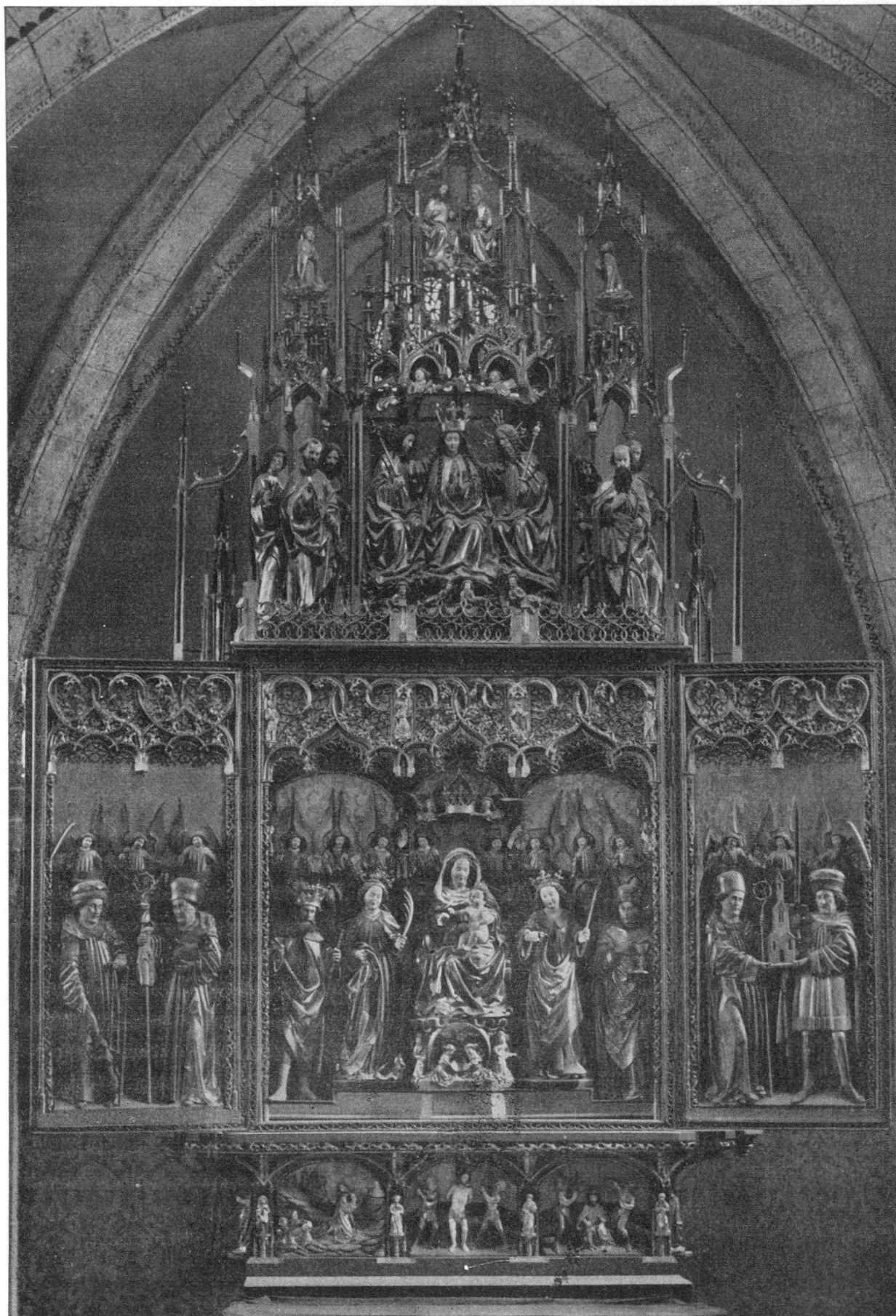
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Graubünden

Aus dem Kanton Graubünden, der so reich an Kunstdenkmälern, besonders aus der Frühzeit, aus der Gotik und aus dem Barock ist, mag hier ein Thema herausgegriffen werden, das die Denkmalpflege mit Sorge erfüllt: die gotischen Altäre. Es haben sich in den Kirchen dieses geographisch verzweigten Gebietes an die dreißig Altäre aus der Zeit zwischen 1480 und 1520 zur Hauptsache noch im ursprünglichen Aufbau erhalten. Erwin Poeschel, der über das ganze Thema im Band I seiner Kunstdenkmäler des Kantons dieses Material in noch geltender Weise zusammengefaßt hat, konnte bei der Erarbeitung des Inventarwerkes allein in den heute katholischen Kantonsteilen an die 90 gotische Altäre wenigstens in den Quellen nachweisen. Geblieben ist uns davon nur ein spärlicher Rest, der für uns aber immer noch einen kostbaren und reichen Schatz darstellt. Es handelt sich dabei allerdings nicht um einheimisches Kunstschaffen. Mit einer Ausnahme ist alles importiert und in den Ateliers Schwabens gearbeitet. Die Hauptgruppe stellt die Werkstatt Yvo STRIGELS aus Memmingen, der man auf Grund der gesicherten Altäre in der Pfarrkirche zu Disentis und des späten Retabels aus Sta Maria Calanca (jetzt im historischen Museum in Basel) u. a. die Altäre in den Kapellen St. Sievi in Brigels, St. Georg in Obersaxen, St. Sebastian in Igels und Sontg Andriu bei Lumbrein zuschreibt. Mächtig und eindrucksvoll ist der Hochaltar der Kathedrale in Chur, der von JAKOB RUSS aus Ravensburg in Chur selbst geschnitzt worden ist. Zwei Altäre (ein dritter nun im Landesmuseum) tragen die Signatur JÖRG KÄNDELS aus Biberach, den man nun als Maler erkannt hat. Mit dem Kreis des JÖRG SYRLIN D. J. aus Ulm werden die Werke in Alvaneu, Salux, Ems und Vals in Verbindung gebracht. Tomils und Lenz glaubt man heute HANS HUBER, dem Vater des WOLF HUBER, aus Feldkirch, zuschreiben zu können. Manches bleibt anonym und selbst die hier aufgeführte Gruppierung ist nicht gesichert. Wandelt sich doch zum Beispiel in der Werkstatt STRIGELS der Stil der Malereien und der plastischen Werke so sehr, daß von einer einzigen Hand, die an allen Werken gearbeitet hätte, nicht die Rede sein kann. Erschwert wird die Kenntnis der Altäre durch ihren schlechten Zustand. Da ist gar manches übermalt und vergoldet worden, so daß man nur mit Mühe die originale Konzeption erkennen kann. Die Werke sind dadurch um nichts besser geworden. Was aber bedenklich stimmt, das ist der technische Zustand dieses Kunstgutes. Man muß sich eingestehen, daß viele der Werke dem Zerfall entgegengehen, daß sich von den Bildern und von den Skulpturen die Farbe löst. Die Klage ist nicht aus der Luft gegriffen. Der Kanton Graubünden läßt gegenwärtig in Zusammenarbeit mit dem bischöflichen Ordinariat und dem Corpus catholicum durch das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft alle Altarwerke der gotischen Zeit auf den Zustand hin untersuchen, und bereits ist eine erste Hälfte des Unternehmens durchgeführt. Von den 18 besichtigten Altären ist kein einziger völlig intakt. Sozusagen alle sind übermalt. Nur zwei könnte man als technisch gesund betrachten, der Rest ist gefährdet, elf davon akut – ein wahrhaft bedrückendes Resultat. Es wird eine der schwierigen Aufgaben der Denkmalpflege sein, die Sicherung dieses Kunstgutes anzustreben und die Finanzierung und sachgemäße Behandlung sicherzustellen. Die eigentliche Restaurierung aber wird wohl zurückgestellt werden müssen, bis Zeit, Geld und gut ausgerüstete Fachleute für die hier notwendige sorgfältige Arbeit vorhanden sind.

Alfred Wyß



Chur, Kathedrale. Der Hochaltar des Jakob Ruß von 1492